



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

13. April 2008

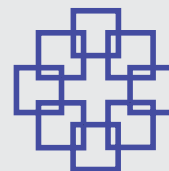
Jubilate
hr1 - 8:40 Uhr

Starke schwache Motorradfahrer

Mit dem April sind auch sie wieder auf der Straße, die Motorradfahrer. Zumindest wenn es das Wetter zulässt. Dann tauchen sie in meinem Rückspiegel auf - wie aus dem Nichts. Ihre Gesichter sind hinter einem Visier verborgen, ihr Körper gepanzert in Schutzkleidung. Irgendwie umgibt sie immer noch die Aura von Halbstarcken, obwohl unter den meisten Helmen längst graue Haare wachsen. Aber das kommt wohl von der Ritterpose, statt Schlachttross eben eine PS-starke Maschine zwischen den Beinen. Manche hängen sich mit ihren Motorrädern knapp hinter das Auto vor ihnen, Raubtieren gleich, die darauf warten, mit einem kühnen Sprung nach vorne zu springen und ihre Beute zu packen. Ihre Beute sind die Lücken im Straßenverkehr. Erkennen sie eine, dann flitzen sie mit aufheulendem Motor knapp an einem vorbei. Sie überholen, wo es für mich als Autofahrer nichts zu überholen gibt. Wohl in jedem lösen sie damit Gefühle aus: Angst vor der düsteren Gestalt so nah hinter einem, Ärger über den Krach neben einem. Und Neid.

Die fahren nicht wie Eisenbahnwaggons hintereinander her! Die finden ihre Lücken, die haben freie Fahrt, während sich die Autofahrer tagaus tagein in einer endlosen Schlange über die Straße quälen!

Ich bin beides. Normalerweise Autofahrer. Aber manchmal hole ich mein Motorrad heraus und dann bin ich einer von denen, die sich selber nach dem englischen Wort für Motorrad manchmal Biker nennen. Deshalb weiß ich: Autofahrer und Biker benutzen zwar denselben Asphalt, aber sie sind auf unterschiedlichen Straßen unterwegs. Im Auto sitzt man, weil man an ein Ziel will. Wenn Biker auf ihr Motorrad steigen, dann sind sie schon am Ziel. Ihr Ziel ist das Fahren. Aber dafür brauchen sie die freie Straße. Deshalb fahren manche Biker an roten Ampeln nach vorn oder überholen scheinbar endlose Autoschlangen. Mancher Autofahrer schüttelt darüber nur den Kopf und denkt: Sind die denn voran allen guten Geistern verlassen!



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

13. April 2008

Jubilate
hr1 - 8:40 Uhr

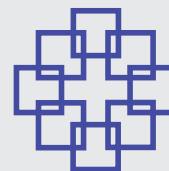
Im Gegenteil: Viele suchen nach dem Heiligen Geist. Tausende Biker wollen heute Mittag nach Niedergründau bei Gelnhausen fahren und einen Gottesdienst feiern. Dort ist heute das traditionelle „Anlassen“, ihr Eröffnungsfest der Saison, bei dem der evangelische Biker-Pfarrer Rupi Müller-Schiemann einen ökumenischen Gottesdienst feiert. Was treibt diese harten Kerle in die Kirche? Dafür gibt es gute Gründe.

Biker sind unterwegs, weil sie auf ihren Maschine nach einer übermächtigen Menschensehnsucht greifen: nach der Freiheit. Die ganz große Freiheit bleibt dabei unerreichbar. Aber die kleine Freiheit, davon können Biker beim Fahren etwas erfahren: in der Mobilität, in der Herrschaft über die vielen Kräfte, die es dabei zu bändigen gilt.

Musik

Wenn ich auf mein Motorrad steige und am Gasgriff drehe, dann nehme ich mein Leben im wahrsten Sinne des Wortes in die eigene Hand. Mögen andere sich in das behagliche Gehäuse ihres Autos begeben mit Ledersitzen, Klimaanlage, dem Dolbysurround-Sound, den Airbags und Servo-Systemen. Autofahrer werden gefahren. Biker wählen die Freiheit, sie fahren selbst. Sie beherrschen die Mächte des Motors, sie kontrollieren die Fliehkraft, die Erdanziehung und die Bodenhaftung der Reifen. All das passen sie dem Radius der Kurven an. Das Gehirn wird zur komplexen Koordinationszentrale. Es bringt den ganzen Körper in Einklang. Alles spielt mit, vom kleinen Finger, der am Gasgriff dreht, bis zur Fußspitze, die in der Kurve den Boden abtastet. Alle Sinne sind hellwach. Alles, was den Menschen auszeichnet, das wächst im Motorradfahren zusammen. Die Krone der Schöpfung findet zu sich selbst. Sie erfährt ihre Macht pur. Nach dem Motto: „Ich beschleunige, also bin ich.“

Sind Motorradfahrer wirklich so stark? Leben sie nicht eher nach dem Motto: „Ich riskiere mein Leben, also bin ich“?



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

13. April 2008

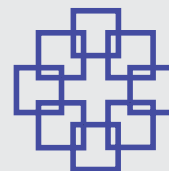
Jubilare
hr1 - 8:40 Uhr

Verrückt genug – Biker erleben gerade im Moment ihrer Stärke ihre größte Schwäche. Eine halbe Schippe Sand an der falschen Stelle – und die ganze Balance der Kräfte bricht zusammen. Sie rutschen einfach weg. Ein anderer macht einen Fehler – und der Tod ist zum Greifen nah. Es muss nur regnen, dann wird aus dem großen Ritt in die Freiheit ein Höllentrip. Stärke und Schwäche – sie hängen irgendwie zusammen.

Das hat der Apostel Paulus auch schon erlebt. Von ihm ist in der Bibel dazu ein merkwürdiger Satz zu lesen, der heute im Bikergottesdienst sicher auch anklingen wird. Paulus schreibt: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Mit diesem Satz ist Paulus auf der Spur von Jesus Christus, dem Mann am Kreuz. Jesus hat gerade nicht mit seiner göttlichen Macht die Welt verändert sondern mit seiner menschlichen Ohnmacht. Er hat sich schwach gemacht - und daraus seine Stärke entfaltet. Gerade weil er sich zu den Verwundeten gesellt hat, hat er sie geheilt. Bei Gott finden Stärke und Schwäche zusammen. Im christlichen Glauben steckt diese uralte Erfahrung, dass Stärke gerade keinen Frieden schafft und keine Lösungen erzwingen kann. Im Gegenteil, es ist das scheinbar Schwache, was die Welt verändern kann. Gerade aus ihrer Schwäche heraus entwickeln Menschen oft ungeheure Kräfte.

Sind Motorradfahrer diesem Geheimnis auf der Spur? Zumindest setzen sie sich diesem Paradox aus. Sie sind starke schwache Motorradfahrer. Sie wissen um ihre Verwundbarkeit. S i e rutschen im Ernstfall von der Straße, s i e sind die ersten Leidtragenden eines Zusammenpralls. Wenn sie ihr Leben scheinbar in die eigene Hand nehmen, dann geben sie es in Wahrheit aus der Hand. Wenn sie in die Freiheit aufbrechen, dann beugen sie sich gleichzeitig ihrem Schicksal. Sie legen ihr Leben in Gottes Hand. Viele bitten oder beten um einen Schutzengel. Und sie schärfen ihre Sinne. Motorradfahren ist kälter, ist heißer, ist gefährlicher, ist einsamer, ist Ausnahmezustand. Und mehr.

Musik



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

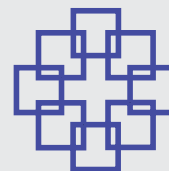
Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

13. April 2008

Jubilate
hr1 - 8:40 Uhr

Das Erlebnis der Macht steht nicht bei allen Bikern im Vordergrund. Manche sind eigentlich eher Wanderer auf Rädern. Sie fahren nach dem Motto: „Ich genieße, also bin ich.“ Die Fahrt spannt alle Sinne – auch für die Schönheit der Natur. Der Körper spürt die Kälte und die Wärme direkter, die Luft riecht würziger, der Wind streicht intensiver über das Gesicht, die Augen nehmen die Farben wacher auf. Wald, Feld, Wiesen, Dörfer – alles fühlt sich anders an. Ausnahmezustand für die Sinne, Freudentanz durch die Natur. Lob der Schöpfung. Und zugleich auch deren Zerstörung. Die Schadstoffe aus dem Auspuff, der Abrieb der Bremsen, all das tut der Schöpfung nicht gut. Auch hier verstricken sich die Biker in ein Paradox. Sie wollen in die Natur eintauchen, doch sie bleibt ihnen fern, als Kulisse zieht sie vorbei. Biker fahren durch die Natur, weil sie sie lieben, und mit ihrer Fahrt schädigen sie das, was sie lieben.

Wir Biker wissen das. Wir wissen uns gefangen in einem Schuldzusammenhang, dem wir aus eigener Kraft nicht entrinnen können. Er findet sich an vielen anderen Stellen des Lebens auch wieder: Beim Autofahren, beim Fliegen, beim Fleisch essen, beim Bauen. Und bei vielem mehr. Immer geht menschliches Interesse zu Lasten anderer Lebensinteressen. Immer muss man abwägen zwischen den eigenen Interessen und denen der anderen. Und dabei gibt es keine Königswege, sondern immer nur Zumutungen. Biker muten sich zu – der Natur und den anderen Verkehrsteilnehmern. Biker wissen das. Sie tun es trotzdem, weil sie diese Verrücktheit brauchen. Motorradfahren ist unvernünftig, ist sinnlos und gerade deshalb für viele unverzichtbar. Es ist ihr Ausbruch aus dem normalen Leben, aus der alltäglichen Treitmühle, aus einer Welt, die von Zwecken, Fakten und Regeln bestimmt ist. Es ist sozusagen der Feiertag jenseits der Werkzeuge.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

13. April 2008

Jubilate
hr1 - 8:40 Uhr

Ich weiß, viele können darüber nur den Kopf schütteln. Ihnen bleibt der Sinn und die Sehnsucht des Motorradfahrens fremd, einfach nicht nachvollziehbar. Aber so einen kleinen Fluchtweg aus dem Alltag braucht man zum Menschsein: Zeit für etwas ganz anderes als den Pflichtenkatalog des Lebens. Nicht jeder muss dafür ein Motorrad haben.

Viele von denen, die eines haben, fahren heute nach Gelnhausen. Dort feiern sie das Leben an sich. Im Gottesdienst bringen sie ihre Stärke und ihre Schwäche vor Gott. Ihn erfahren sie dabei als Urgrund ihres Lebens.

(Bibelstelle: 2. Korinther 12, 9+10)